



Leseprobe aus Ritter und Schmidt, Sozialpädagogische Kindheiten
und Jugenden, ISBN 978-3-7799-6061-4

© 2020 Beltz Juventa in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6061-4](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6061-4)

Inhalt

Sozialpädagogische Kindheiten und Jugenden Herausforderungen und Perspektiven einer sozialpädagogischen Kindheits- und Jugendforschung <i>Bettina Ritter und Friederike Schmidt</i>	7
I Zum Theorie- und Forschungsprogramm sozialpädagogischer Kindheiten und Jugenden	
Figurationen sozialpädagogischer Kindheitsforschung Sondierungen zum gegenwärtigen Stand in einer heterogenen Forschungslandschaft <i>Sascha Neumann</i>	36
Pädagogisch-anthropologische Differenzierungen und Grenzziehungen Methodologische Überlegungen einer Theorie und Empirie sozialpädagogischer Kindheiten und Jugenden <i>Friederike Schmidt</i>	53
Was bedeutet Soziale Arbeit für ungleiche und heterogene Jugenden, was bedeuten ungleiche und heterogene Jugenden für die Soziale Arbeit? <i>Albert Scherr</i>	74
Fallstricke eines sozialpädagogischen Ideals jugendlicher Individuation Annäherungen an eine gesellschaftstheoretische Bestimmung von Jugend und Sozialer Arbeit <i>Bettina Ritter</i>	94
Herausforderungen der empirischen Erforschung von Kindheit (und Jugend) <i>Helga Kelle</i>	122
II Praktiken der Hervorbringung sozialpädagogischer Kindheiten und Jugenden	
Das Kindergarten-Kind – ein Kind der Sozialpädagogik? Anfragen an sozialpädagogische Kindheiten an einem überdeterminierten Ort <i>Dominik Farrenberg</i>	140

Murmeln und Hortdollar – Verhaltensmodifikation
im sozialpädagogischen Alltag
Lisa Fischer und Anna Hontschik 158

Subjektivierung und Optimierung von Jugend in
(sozial-)pädagogischen Aktivierungspraktiken
Stephan Dahmen 173

III Perspektiven auf Kindheit und Jugend in der Sozialpädagogik

Das Kind als Kronzeuge
Wie Fachkräfte im Kinderschutz Kinder und Kindheit herstellen
Judith Haase 194

Kindheitsvorstellungen von Pädagoginnen aus Kindertageseinrichtungen
Zumutungen und Herausforderungen
Ina Kaul 210

Intensivmaßnahmen als machtvolle Orte zur Wiederherstellung
generational strukturierter Ordnungsvorstellungen?
Annika Gaßmüller und Nina Oelkers 225

Ermöglichung vs. Verhinderung von Jugend in stationärer Jugendhilfe?
„und deswegen fehlt mir ganz viel von ähm (.) von Jugendlichsein
irgendwie von mal losgelöst sein“
Katharina Mangold 241

Jugendleben in stationären Erziehungshilfen
Perspektiven von Jugendlichen und Fachkräften im Vergleich
Claudia Equit 257

IV Wissenschaftliche und politische Konzeptionen von Kindheit und Jugend

Kindheit in Theorien institutioneller Kleinkinderziehung
Markus Kluge 274

Zwischen Autonomie und Angewiesenheit
Objektivierungen von Kindern und Kindheit in (fach-)politischen
Dokumenten der Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern
Sandra Koch 287

Jugend-Strategie?
Jugend in europäischen Programmpapieren
Yasmine Chehata 307

Autor*innenangaben 323

Sozialpädagogische Kindheiten und Jugenden

Herausforderungen und Perspektiven einer sozialpädagogischen Kindheits- und Jugendforschung

Bettina Ritter und Friederike Schmidt

1. Einleitung

Die Sozialpädagogik¹ befasst sich in ihren disziplinären Zugängen intensiv mit Kindern und Jugendlichen. Nimmt man alleine auf empirische Studien Bezug, ist man mit einer Vielzahl an Arbeiten konfrontiert, die sich in differenten Zugängen sowie mit verschiedenen Forschungsfragen und -zielen Kindern und Jugendlichen und den Lebensphasen Kindheit und Jugend annähern. Insofern begründet sich das vorliegende Buch nicht mit einer grundsätzlich fehlenden Berücksichtigung von Kindern und Jugendlichen sowie von Kindheit und Jugend in der sozialpädagogischen Disziplin. Jedoch ist bislang nicht hinreichend geklärt, wie sich die lebensphasenbezogenen Konstruktionen darstellen, die die Theorie und Praxis der Sozialpädagogik leiten. Denn obwohl es eine umfangliche Forschung zu jungen Menschen in der Sozialpädagogik gibt, wird vielfach nicht näher untersucht, wie Kindheit sowie Jugend in sozialpädagogischen Zusammenhängen verfasst sind, wie generationale Differenzierungen und Positionierungen in der Sozialpädagogik vorgenommen werden und wie dabei sowohl auf Kinder *als* Kinder und auf Jugendliche *als* Jugendliche eingewirkt wird als auch wie Kinder sowie Jugendliche sich selbst im Horizont der generationalen Ordnung erleben und verorten (vgl. auch Betz/Neumann 2013; Cloos 2018). Merkwürdig unbeachtet ist auch die Verwobenheit von Kindheit bzw. Jugend und Sozialpädagogik. So bleibt in den verschiedenen Analysen sozialpä-

1 Im vorliegenden Beitrag verwenden wir zur Bezeichnung der wissenschaftlichen Disziplin Sozialer Arbeit die Bezeichnungen ‚Soziale Arbeit‘ ebenso wie ‚Sozialpädagogik‘. Wir schließen hiermit an die inzwischen gängige Verwendung der Begriffe als Synonyme an (vgl. Niemeyer 2012).

dagogischer Bezugnahmen auf Kinder und Jugendliche wie auch auf Kindheit und Jugend weitgehend unbestimmt, wie Generationales im Horizont des Sozialpädagogischen relevant und, vice versa, wie Sozialpädagogik im Horizont des Generationalen bedeutsam wird. Dabei stellen sich diese Fragen sowohl aus lebensphasentheoretischer als auch aus sozialpädagogischer Perspektive. Nimmt man nämlich jene Lebensphasen in den Blick, auf die sich die Sozialpädagogik vor allen Dingen bezieht, und fragt zugleich nach den gesellschaftlichen Institutionen, die das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen gestalten, dann wird ersichtlich, dass Kindheit sowie Jugend und Sozialpädagogik historisch wie gegenwärtig wechselseitig aufeinander bezogen sind.²

Die angesprochenen Desiderata der Auseinandersetzung über Kinder und Jugendliche sowie Kindheit und Jugend in der Sozialpädagogik bilden die Ausgangspunkte für das vorliegende Buch, mit dem – an Arbeiten zur sozialpädagogischen Institutionalisierung von Kindheit und Jugend anschließend (vgl. Betz et al. 2018; Betz/Neumann 2013; Bloch et al. 2018; Eßer/Neumann/Siebold 2013; Flößer et al. 1998; Honig 2015; Kaul/Schmidt/Thole 2018) – der Versuch einer sozialpädagogischen Kindheits- und Jugendforschung unternommen wird. Zur näheren Darstellung und Begründung dieses Forschungsansatzes und damit des Buchanliegens werden nachfolgend zunächst sozialpädagogische Bezugnahmen auf Kinder und Jugendliche systematisiert und hierbei spezifische Zugänge zu jungen Menschen dargelegt, die die Sozialpädagogik prägen (2). Anschließend werden Perspektiven einer sozialpädagogischen Kindheits- und Jugendforschung erörtert und damit der Rahmen des vorliegenden Publikationsprojekts einschließlich der damit verbundenen Herausforderungen skizziert (3). In einem letzten Schritt wird schließlich auf die Gliederung und Beiträge des Bandes eingegangen (4).

2. Sozialpädagogische Bezugnahmen auf Kinder und Jugendliche sowie Kindheit und Jugend

Ohne Zweifel, Kinder und Jugendliche sind im Fokus der sozialpädagogischen Disziplin. Auf sie wird quer über die Handlungsfelder Sozialer Arbeit hinweg mit unterschiedlichen Perspektiven, Zugängen und Anliegen Bezug genommen. Vor diesem Hintergrund sind eine umfangliche Darstellung und detaillierte Übersicht über die sozialpädagogische Auseinandersetzung mit jungen

2 Dass Soziale Arbeit nicht als einzige gesellschaftliche Institution das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen bedingt, sondern dies u. a. auch für Familie und Schule zutrifft, ist selbstverständlich unbestritten; ebenso, dass sich Soziale Arbeit nicht nur auf Kindheit oder Jugend alleine bezieht (vgl. Winkler 2006).

Menschen kaum mehr möglich. Allerdings lassen sich bei näherer Sichtung der Arbeiten spezifische Stränge und damit bestimmte Thematisierungen von Kindern und Jugendlichen sowie Kindheit und Jugend in der Sozialpädagogik ausmachen.

Dabei ist eine solche Systematisierung der sozialpädagogischen Auseinandersetzung mit jungen Menschen und den jüngeren Lebensphasen zunächst vor die Herausforderung gestellt, dass in entsprechenden Debatten der Sozialen Arbeit nicht nur ‚sozialpädagogische‘ Forschungs- und Theoriearbeiten berücksichtigt werden. So wird auch auf soziologische und weitere erziehungswissenschaftliche Arbeiten zurückgegriffen, die sich in ihren Erkenntnisinteressen nicht dezidiert auf sozialpädagogische Fragen oder Themen konzentrieren. Dies wirft wiederum die Frage auf, was unter *sozialpädagogischen* Fragen und unter *sozialpädagogischen* Arbeiten verstanden werden kann (vgl. auch Thole 2013). Immerhin lassen sich sozialpädagogische Perspektiven oder sozialpädagogische Zugänge kaum darüber definieren, dass sie von Sozialpädagog*innen aufgegriffen und bearbeitet werden. Weder lässt sich jede Forschung von Sozialpädagog*innen als sozialpädagogische Forschung ausweisen, noch befasst sich nur die Sozialpädagogik mit sozialpädagogischen Themen. Hinzukommt, dass es eine „eindeutige Definition dessen [...], was Sozialpädagogik ‚ist‘“ (Dollinger 2014, S. 70), nicht gibt; und der Versuch einer solchen Klärung ist, will man nicht von einem geschlossenen Konzept der Sozialpädagogik ausgehen und sich nur innerhalb dessen bewegen, auch nicht wirklich weiterführend (vgl. dazu auch Sandermann/Neumann 2018). Nichtsdestotrotz kann aus unserer Sicht dann von sozialpädagogischen Themen und Arbeiten gesprochen werden, wenn – wie in den nachfolgend aufgegriffenen Studien – die Lebensbedingungen und Benachteiligungserfahrungen der (potentiellen) sozialpädagogischen Zielgruppen und/oder das Verhältnis von sozialpädagogischer Praxis und Adressat*innen in den Blick genommen werden. Eine Systematisierung der Auseinandersetzung über Kinder und Jugendliche sowie Kindheit und Jugend in der Sozialpädagogik ist außerdem vor die Herausforderung gestellt, dass in den entsprechenden Arbeiten nicht immer zwischen Kindern und Jugendlichen oder den jüngeren Lebensphasen unterschieden wird. Dabei ist der Erfahrungs- und Handlungsspielraum von Kindern und Jugendlichen nicht nur gegenüber Erwachsenen grundlegend unterschiedlich sozial strukturiert, sondern greifen hier auch intergenerationale Differenzen.

Im vorliegenden Buch nehmen wir daher bewusst die Unterscheidung von Kindern und Jugendlichen sowie von Kindheit und Jugend auf – auch wenn wir in der nachfolgenden Diskussion der sozialpädagogischen Auseinandersetzung zu jungen Menschen sowie den jüngeren Lebensphasen der angemahnten intergenerationalen Differenz angesichts der vorliegenden Arbeiten nur bedingt Rechnung tragen. Die vorgelegte Übersicht folgt allerdings auch weniger einem solchen Systematisierungsinteresse, sondern zeigt an exemplarischen Studien

spezifische Thematisierungen von Kindern und Jugendlichen, die die Sozialpädagogik prägen, auf. Dabei lassen sich – die angesprochene Differenzierung (und Eingrenzung) der empirischen und theoretischen Auseinandersetzung mit jungen Menschen in der Sozialpädagogik berücksichtigend – vier, teils miteinander verwobene und insofern nur analytisch zu unterscheidende Linien sozialpädagogischer Bezugnahmen auf Kinder und Jugendliche sowie auf Kindheit und Jugend identifizieren:

Verwiesen werden kann *zum ersten* auf Forschungsarbeiten, die sich mit jungen Menschen in ungleichheitstheoretischer Perspektive befassen und das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen im Kontext sozial benachteiligter Bedingungen in unterschiedlicher Weise zum Gegenstand machen. So fokussieren verschiedene Arbeiten auf strukturelle Armutsprobleme und interessieren sich für Armutsverläufe von Kindern (vgl. Olk/Rentzsch 1998) wie auch für die Perspektiven, Alltagsstrategien und Handlungsmöglichkeiten von Kindern in einer von Armut geprägten Lebenssituation (vgl. Beisenherz 2005; Chassé/Zander/Rasch 2010; Holz/Laubstein/Sthamer 2012). Andere Arbeiten rücken Benachteiligungen von Jugendlichen auf dem Arbeitsmarkt angesichts des sozialpolitischen Aktivierungsparadigmas in den Fokus (vgl. Böllert 2008; Galuske/Rietzke 2008; Mansel/Speck 2010). Verwiesen werden kann auch auf Studien, die die Betroffenheit und die Erfahrungen von jungen Menschen mit Formen von Zuschreibungen und Diskriminierungen, z. B. im Kontext von Geschlecht oder Migration, untersuchen (vgl. Geisen/Riegel 2009; Riegel/Geisen 2010; Scherr/Janz/Müller 2015). Ebenso sind hier Arbeiten anzuführen, die sich mit verschiedenen Lebensbereichen und Ausdrucksformen von Kindern und Jugendlichen beschäftigen und so z. B. das Partizipationshandeln junger Menschen vor dem Hintergrund ihrer benachteiligten Lebenslage analysieren (vgl. Pohl/Stauber/Walther 2011; Schwanenflügel 2015), eine Ungleichheitsperspektive auf sexuelle Erfahrungen werfen (vgl. Klein 2011) oder die Ungleichheitsdimension im Kontext der Mediennutzung von Jugendlichen in den Blick nehmen (vgl. Kutscher 2010). Mit ihren unterschiedlichen Zugängen zeigen die Studien nicht nur verschiedene Dimensionen sozialer Ungleichheit und Benachteiligung auf, von denen junge Menschen betroffen sind. Sie machen auch den Einfluss dieser Faktoren auf Biographien und Subjektivierungsprozesse deutlich. Inwieweit diese sozialstrukturellen Bedingungen des Aufwachsens jedoch das Leben der jungen Menschen *als* Kinder und Jugendliche betreffen und/oder inwieweit die Perspektiven und das Erleben der Kinder und Jugendlichen Ausdruck ihrer sozialen Positionierung in der generationalen Ordnung sind (vgl. Betz 2010; Bühler-Niederberger/Mierendorff 2009; Neumann 2013), wird in den Studien nur vereinzelt oder am Rande (vgl. Holz et al. 2009; Richter 2000) untersucht.

Zum zweiten kann auf eine breite sozialpädagogische Forschung zu dem Einfluss und der Relevanz sozialpädagogischer Maßnahmen und Angebote auf

die Biographien, Lebenssituationen und Perspektiven von Kindern und Jugendlichen verwiesen werden. Arbeiten der Adressat*innen- und Nutzer*innenforschung rücken insbesondere die Sichtweisen und das Erleben der Kinder und Jugendlichen, die sozialpädagogische Angebote (potentiell) erhalten bzw. wahrnehmen, in den analytischen Blick. In biographietheoretischen Zugängen wird so u. a. die biographische Relevanz der Heimerziehung nachgezeichnet (vgl. Finkel 2006) oder die Erfahrungen junger Menschen in der Pflegekinderhilfe untersucht (vgl. Kuhls/Glaum/Schröer 2014; Reimer 2017; Wolf 2015). Besonders in der Forschung zu Hilfen zur Erziehung steht die Frage im Fokus, welche Rolle den jungen Adressat*innen innerhalb der institutionellen Kontexte, in sozialpädagogischen Konzepten und im Verhältnis zu den Fachkräften zukommt und welche Partizipationsmöglichkeiten sie (vgl. Klingler 2019; Pluto 2007) sowie welche Macht die Fachkräfte/Institutionen in diesen Zusammenhängen haben (vgl. Wolf 2010; Wolff 2006); dies nicht zuletzt vor dem Hintergrund der Aufdeckung aktueller und der Aufarbeitung historischer Missbrauchsfälle (vgl. Böllert/Wazlawik 2014; Kuhlmann 2008; Schrappner 2014). Auch Arbeiten, die die Wirkungen Sozialer Arbeit untersuchen, fokussieren auf die Rolle der (jungen) Adressat*innen gegenüber den jeweiligen Fachkräften und weisen hierbei die Beziehungsqualität als entscheidenden Wirkfaktor sozialpädagogischer Angebote aus (vgl. Albus et al. 2010). Ähnlich gelagert sind Untersuchungen zu den Folgen sozialer Hilfen. So werden in diesen Arbeiten junge Menschen insofern ins Zentrum der Forschung gestellt, als dass die Frage, inwiefern die Hilfen positive Auswirkungen auf die Teilhabechancen und Handlungsmöglichkeiten der (jungen) Adressat*innen zeitigen, vor dem Hintergrund ihrer je spezifischen Lebenswelt- und Subjektbezüge reflektiert wird (vgl. Weinbach et al. 2017). Aspekte der Ermöglichung von Subjektbildungsprozessen von jungen Menschen werden auch in Arbeiten zur offenen Jugendarbeit diskutiert, und die Auseinandersetzung wird dabei mit bildungs- oder demokratietheoretischen Perspektiven verknüpft (vgl. Deinet/Sturzenhecker 2013; Sturzenhecker 2003). Daneben zeigt sich ein Fokus auf das Verhältnis von sozialpädagogischen Angeboten und Adressat*innen als Folie der sozialpädagogischen Betrachtung von Kindern und Jugendlichen in Forschungsarbeiten, die untersuchen, inwiefern das bestehende System der Kinder- und Jugendhilfe mit seinen Maßnahmen, Angeboten und Konzepten dem Bedarf der jungen Menschen gerecht werden (kann). Eingegangen wird u. a. auf Jugendliche in der geschlossenen Unterbringung (vgl. Oelkers/Feldhaus/Gaßmüller 2015), auf sog. Systemsprenger*innen (vgl. Bolz/Albers/Baumann 2019), auf Kinder psychisch kranker Eltern (vgl. Schone/Wagenblass 2006; Wagenblass 2018), auf traumatisierte Jugendliche (vgl. Schulze/Loch/Gahleitner 2016) und junge Menschen mit Fluchtgeschichte (vgl. Bröse/Faas/Stauber 2018). Auch in der, sich in den letzten Jahren formierenden Auseinandersetzung zu ‚Care Leavern‘ zeigt sich dieses Forschungsinteresse für das Verhältnis von

sozialpädagogischem Angebot und Adressat*in (vgl. Schröer/Thomas 2014; Sievers/Thomas 2016). Zugleich sind Schnittmengen zwischen der ersten und zweiten Linie sozialpädagogischer Empirie zu Kindern und Jugendlichen festzustellen, da Fragen zum Verhältnis von sozialpädagogischen Angeboten und Adressat*innen vor dem Hintergrund von Benachteiligungen junger Menschen diskutiert und hierbei Möglichkeiten und Grenzen eines Abbaus sozialer Ungleichheiten in und durch sozialpädagogische Institutionen eruiert werden (vgl. auch Chehata/Thimmel 2015; Leßmann/Otto/Ziegler 2011). An den nur exemplarisch genannten Studien wird eine Forschungslinie in der Sozialpädagogik sichtbar, die die „Perspektiven der Betroffenen und ihre Handlungsbeschränkungen wie -möglichkeiten“ (Bitzan/Bolay 2013, S. 41) in den sozialpädagogischen Institutionen in den Untersuchungsfokus rückt. Dabei geht es in dieser „akteursbezogenen Forschung“ (Graßhoff 2013, S. 9) zentral um professionalisierungsbezogene Fragen zu der „Passung‘ von Menschen zu den unterschiedlichen Formen sozialpädagogischer Maßnahmen“ (Graßhoff 2018, S. 99). In einer solchen Fokussierung gerät jedoch in den Hintergrund, „wie Kindheit [und Jugend; d. V.] in sozialpädagogischen Institutionen auf spezifische Weise hergestellt wird und welche sozialen Erfahrungen Kinder [...] *als Kinder* [sowie Jugendliche *als Jugendliche*; d. V.] machen“ (Betz/Neumann 2013, S. 146, Herv. i. O.).

Während die bisherigen Forschungsarbeiten überwiegend die Spanne der mittleren Kindheit und Jugend fokussieren, hat sich in den letzten Jahren *zum dritten* eine Forschungslinie in der Sozialpädagogik ausgebildet, die die jüngere und früheste Kindheit mit einem Fokus auf die Entwicklung und das Wohl von Kindern in den Blick rückt. Im Kontext von Kindertagesbetreuungsangeboten lässt sich vor allem eine Dominanz von Fragen zur „effektiven Entwicklungsförderung individueller Kinder und ihre bildungs- und professionspolitischen Voraussetzungen“ (Honig 2015, S. 46) feststellen, die auch als Ausdruck eines Erstarkens schulpädagogischer Fragen in sozialpädagogischen Zusammenhängen verstanden werden kann. So hat sich das Interesse an der Qualität frühpädagogischer Angebote, das in den 1990er Jahren zugenommen hatte, im Lichte der Diskussionen um die Ergebnisse der international vergleichenden Schulleistungsstudien (u. a. PISA, TIMMS) intensiviert und seit Anfang der 2000er Jahre zu einer umfangreichen Forschung zu kindlichen Entwicklungs-, Lern- und Bildungsprozessen einschließlich ihrer Bedingungsfaktoren, pädagogisch-institutionellen Einflussmöglichkeiten und Hemmnissen geführt (vgl. Faust/Wehner/Krazmann 2012; Tietze et al. 2013; kritisch dazu Honig 2015). Daneben rückt die frühe Kindheit vermehrt im Kontext des Pflegekinderwesens (vgl. Braches-Chyrek/Macke/Wölfel 2010; Kindler et al. 2011) sowie im Zusammenhang der Heimerziehung in den Fokus. Vor dem Hintergrund einer Zunahme an Inobhutnahmen von Kindern wird hierbei v. a. die Frage verfolgt, wie junge Kinder als neue Zielgruppe in stationären Hilfen angemessen betreut werden